

unerschöpfbaren Documente über die ältesten Religionsvorstellungen vorhanden sind, wie bei den Indo-Persern. Aber auch aus ihren allerdings stark ausgebildeten polytheistischen Mythologien sind Rückschlüsse, zum Theil mit Hilfe von Wortverwandtschaften mit den alten indischen Götternamen, auf ein Vorherrschen monotheistischer Vorstellungen bei ihren ältesten Vorfahren zu machen. Jedenfalls kommen für sie entgegengesetzte Theorien angesichts der merkwürdigen Aufklärungen aus dem indopersischen Alterthum gar nicht mehr in ernstlichen Betracht. Für die chinesische Religion ist ein uralter Himmelsdienst ohne polytheistische Bestandtheile durch die neuen, bewährtesten Forschungen von W. v. Strauß, Harlez, Happel u. A. nachgewiesen. Der canonische Schutzing von Confutse, wenn er es auch zumeist auf irdische Ordnungen und Verhältnisse abhebt, anerkennt den Monotheismus, göttliche Vorsehung, Unsterblichkeit, eine Geisterwelt unter Gott, Culteinrichtungen; die Schifing genannte Sammlung alter Dichtungen, deren älteste aus dem Ende des 12. Jahrhunderts v. Chr., nach Anderen aus noch früherer Zeit stammen, ebenfalls ein canonisches Buch, weiß die tugendhaften Fürsten im Himmel, strahlend immer zur Seite des „höchsten Herrn“. Confutse, ein halbes Jahrtausend v. Chr., verstand den persönlichen Gott unter dem Himmel, den erst die Laoisten mit Göttern bevölkerten, wie auch erst die Schule von Laotse von Tausenden vergangener Jahrhunderte dichtete. Solchen Fabeln widerstrebt das nächterne Chinesenthum viel energischer als manche Naturforscher der neuesten Zeit. Es ist bemerkenswerth, daß China dem strengern Polytheismus immer widerstanden hat; um so weniger wird derselbe in seiner Wiege gelegen haben.

Bei den semitischen Arabern und den Phöniciern ist ein ursprünglicher Monotheismus in einer Licht- und Himmelsgottheit, dann etwas mehr versinnlicht in einer Sonnengottheit nicht minder nachzuweisen, als eine spätere starke Verirrung in Naturculte bis zu greulicher Entartung. Auf entschieden günstigen Boden stellt die Forschung die älteste babylonische und ägyptische Religion. Im babylonischen Südeuphratland sind in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr., für einzelne Fälle wohl noch früher, Originale von Schriften gemacht worden, von denen es assyrische Abschriften meist aus dem 7. Jahrhundert gibt. In diesen Keilschriften begegnet uns zwar ein System von zwölf großen Gottheiten, mit Assur, dem (jüngern) assyrischen Nationalgott, an ihrer Spitze. Doch ist dieß ein künstlich gemachtes, späteres System, welches erst möglich wurde, nachdem die ursprünglich kleineren zahlreichen babylonischen Herrschaften einer großen Monarchie unterworfen waren und an sie ihre einzelnen Gottheiten abgegeben hatten. Jeder Gott hatte seine besondere Stadt mit Bezirk gehabt, wo er ausschließlich verehrt wurde. So beherrschte die alten Babylonier der mono-

theistische Gebante, um so gewisser, weil auch später aus der nach politischen Rücksichten vor sich gegangenen polytheistischen Gestaltung des Religionswesens die Dreizahl der göttlichen Wesen Anu, Bel und Hea auf's entschiedenste hervortrat, also gleichsam ihre frühere ausschließlich monarchische Stellung als Dreieinheit fortzubehaupten suchte. Anu, der Himmelsgott und Vater der Götter, ward ursprünglich in Erack, Bel (Ilu) in Nipur, Hea in Eribu verehrt. Wenn später Bel den höchsten Rang erhielt, „dessen Macht Keiner gleichkommt, Herr der Welt, der Menschheit und der Geister“, so scheint dieß auf weiterer Erneuerung urzeitlichen Glaubens zu beruhen, Bel-Ilu scheint überhaupt ursprünglich allein verehrt worden zu sein; ihm soll man „jeden Tag sich nahen, Opfer in Ehrfurcht bringen und sich heiligen in der Furcht Gottes“. Ein Reich ursprünglich heiliger Engel, Boten der Gottheit, welche sich zum Theil empörten („vom Himmel schossen sie herab gleich dem Blitzstrahl, Geister des Lobes“), die Schöpfung mit den chaotischen Wassern, welche „am Anbeginn geordnet wurden“, die Erschaffung der Himmelskörper, der Thiere, zuerst „starker Ungeheuer“, der Menschen als eines Paares von „schönem Fleisch und lauterer Gestalt“, alles das gehört dem Urglauben der Babylonier an und erscheint, einzelne polytheistische Elemente aus späterer Epoche abgerechnet, als überraschende Parallele der betreffenden Berichte in der Genesis. Meist ist aber hierbei von Einem einzigen Gott die Rede. Der weitere Bericht vom ursprünglich reinen und heiligen Zustand der Menschen „in Gemeinschaft der Götter“, die Verführung durch den Drachen Tiamat, auch wieder die Schlange genannt, deren Ueberwindung und Verschlus in dunklem Kerker durch Merodach, die Verfluchung der Gefallenen und des Verführers, der Baum der Erkenntniß und des Lebens, der Sündflutbericht, der in allem Wesentlichen sich mit dem biblischen deckt, der Thurmabau zu Babel und die Zerstreung der Völker (worüber bis jetzt allerdings nur Spärlisches in den Urkunden aufgefunden ist), der Glaube an Unsterblichkeit, Himmel, Hölle und Auferstehung — dieser ganze reiche Complex von urzeitlichen Lehren, Thatfachen und Hoffnungen bezeugt entschieden für Babylonien ursprünglichen Monotheismus neben allmählig eingetretener polytheistischer Vergrößerung, wobei, übrigens ohne starke Beschädigung des Sachlichen, insbesondere die göttlichen Namen wechseln — Bel, Anu, Merodach, Assur. Die auffallende Zusammenstimmung mit den bezüglichen biblischen Lehren und Berichten verweist auch deren Ursprung in's tiefe Euphratland, in die Heimat Abrahams, als den Hauptboden der Gotteskhaten an der urgeschichtlichen Menschheit.

Die Aegypter, vielleicht das älteste Culturvolk der Welt und von hochbedeutendem Einfluß auf die hellenische Frühkultur, können noch als Hauptrepräsentanten der samitischen Völkerwelt für die ursprünglichen religiösen Vorstellungen der-